



Die Profile für den Predigtsaal im Grabengut stehen wieder: Mit rund zweijähriger Verzögerung ist das Baugesuch der Freikirche Bewegungplus publiziert.

Patric Spahni

## Gemeinderat gibt nach – Freikirche darf ihr Baugesuch publizieren

**THUN** Vor rund zwei Jahren reichte die Freikirche Bewegungplus Thun ihr Baugesuch ein. Im Grabengut-Areal will sie einen Predigtsaal bauen. Der Gemeinderat lehnte ab, doch die Freikirche liess nicht locker. Nun ist das Baugesuch publiziert.

32 Meter lang, 16 Meter breit und 11 Meter hoch soll der Predigtsaal werden. Noch ist unklar, ob er je stehen wird, aber das Gesuch für den Bau ist im «Thuner Amtsanzeiger» publiziert. Gesuchsteller ist die evangelische Freikirche Bewegungplus Thun. Sie will den Saal für ihre sonntäglichen Gottesdienste nutzen. Geplant ist der Saal auf dem Dach ihres «Begegnungszentrums» im Grabengut-Areal. Das Projekt lag bereits Anfang Januar 2014 fertig ausgearbeitet vor – 6 Millionen Franken waren für den Bau budgetiert.

«Die Natur der Baurechtnehmer ist überhaupt nicht relevant.»

Konrad Hädener  
Gemeinderat (CVP)

tiert. Die Bauprofile standen, das Baugesuch war eingereicht (wir berichteten). Bis es zur öffentlichen Bekanntmachung kam, verstrichen 21 Monate. Grund für die Verzögerung war das Veto der Stadt.

Im September 2001 hat die Freikirche ihr Zentrum gekauft, Verkäuferin war die Stadt Thun, die das Land im Baurecht abgetreten hat. Dadurch bleibt die Stadt Thun im Besitz des Landes, hat der Freikirche jedoch das Gebäude übertragen – und: Mit dem Einverständnis der Baurechtgeberin – der Stadt Thun – darf die Freikirche auf dem Land bauen. Gemäss Angabe von Meinrad Schicker, Präsident der Bewegungplus Thun, finden sich im Baurechtsvertrag «keine ausserordentlichen Nutzungseinschränkungen».

Damit der geplante Predigtsaal den Bedingungen der Zone mit Planungspflicht entspricht, hat die Freikirche mit dem Planungsamt und dem Bauinspektorat der Stadt Thun zusammengearbeitet. In der Pressemitteilung vom Januar 2014 heisst es: Gemeinsam habe man «in einem Gutachterverfahren die Rahmenbedingungen für den Bau eines neuen Saals im Grabengut geklärt». Ein Kuppelbau sei die «ideale Form des neuen Saales». «Damit werden sowohl die gesetzlichen Vorgaben als auch die städtebaulichen Vorgaben erfüllt.»

**Der Gemeinderat verweigert seine Zustimmung**

Mit dieser Ausgangslage stieg die Freikirche im Januar 2014 in das Bewilligungsverfahren ein. Bauprofile wurden aufgestellt. Das Baugesuch wurde eingereicht. Doch kein Baugesuch erschien.

«Wir haben sehr intensiv mit den Vertretern der Stadt Thun zusammengearbeitet», sagt Meinrad Schicker von Bewegungplus Thun. «Wir waren der Meinung, diese Zusammenarbeit

wäre zugleich die Zustimmung der Stadt.» Das war sie nicht – das letzte Wort lag beim Gemeinderat, der die Stadt Thun als Baurechtgeberin vertritt. Er verweigerte die Zustimmung mit dem Verweis auf eigene Ausbaupläne für die Eishalle nebenan: Die beiden Bauvorhaben würden sich

«Über die Beweggründe des Gemeinderats kann ich keine Auskunft geben.»

Meinrad Schicker  
Bewegungplus Thun

schlecht miteinander vereinbaren lassen – eine Begründung, die offenbar nicht zureichend war, denn die Freikirche stellte erfolgreich ein Wiedererwägungsgesuch an den Gemeinderat, und der Gemeinderat musste sich erneut mit dem Saal befassen. Am 5. Juni 2015 stimmte er zu: Das Baugesuch darf publiziert werden.

«Unsere Bedenken konnten im Gespräch mit Bewegungplus Thun ausgeräumt werden», begründet Gemeinderat Konrad Hädener (CVP), Vorsteher der

Direktion Bau und Liegenschaften, den Meinungsumschwung. Geändert hat Bewegungplus Thun an ihren Bauplänen nichts. Der geplante Saal ist noch immer derselbe wie im Januar 2014. Hätte sich der Gemeinderat weiterhin dem Projekt verweigert, hätte die Freikirche die Zustimmung über den Rechtsweg erzwingen können – ihr Baugesuch entsprach den Vorgaben, das Gegenargument des Gemeinderats wäre unzulänglich gewesen.

**Die Religion war nicht der Grund**

Die Frage stellt sich: Wollte der Gemeinderat verhindern, dass die Freikirche an prominenter Stelle baut, musste aber einlenken, als er sah, dass er gegen die Pläne nichts ausrichten konnte? Hädener verneint: «Die Natur der Baurechtnehmer ist überhaupt nicht relevant.» Er lobt das soziale Engagement der Freikirche und sagt: «Bewegungplus Thun hat ein Baurecht. Aber daraus unsere vorbehaltlose Zustimmung als Grundeigentümer abzuleiten, wäre gesucht.»

Bewegungplus Thun will sich zu den Verhandlungen mit dem Gemeinderat nicht näher äussern: «Über die Beweggründe des Gemeinderats kann ich keine

Auskunft geben», sagt Schicker. «Er hat das Projekt schliesslich akzeptiert, und darüber freuen wir uns sehr.» Die fast zweijährige Verzögerung sei «eine Herausforderung» gewesen, sagt Schicker weiter. «Aus unserer Sicht ging es lang, und der Glaube an die Realisierbarkeit unseres Projekts war ab und zu gefährdet.» Immer wieder habe die Freikirche das Gespräch mit dem Gemeinderat gesucht. «Nach der Begegnung mit Stadtpräsident Raphael Lanz und Gemeinderat Konrad Hädener kamen die Dinge dann in Bewegung.»

Finanziert wird der neue Saal durch Spenden der Mitglieder der Freikirche. Das Sammelziel sei zwei Millionen Franken, für den Rest werde eine Hypothek aufgenommen, so Schicker. Die Bauzeit für den Saal betrage 18 Monate, ein Termin für den Baubeginn stehe noch nicht fest. «Wir schliessen Einsprachen nicht aus und nehmen Schritt für Schritt», sagt Schicker.

Georg Stalder

**BEWEGUNGPLUS**

**Bewegungplus Thun** ist eine evangelische Freikirche mit 280 Mitgliedern und weiteren vierhundert Anhängern. Sie ist als gemeinnütziger Verein organisiert und eine von 35 Ortsgruppen der Bewegungplus Schweiz, die nach eigenen Angaben in der Deutschschweiz rund 5000 Anhänger zählt. Ihre Wurzeln hat die Freikirche in Riggisberg, wo sie in den 1920er-Jahren vom deutschen Pfarrer Christoph Drollinger als «Gemeinde für Urchristen» gegründet wurde. Im Jahr 2000 erfolgte der Namenswechsel zu Bewegungplus.

Weitere Ortsgruppen im Berner Oberland sind in Interlaken, Frutigen, Zweisimmen, Gstaad und in Spiez. So gehört der Freikirche etwa das «Christliche Lebenszentrum» im Spiezwiler. gsb

## Saurer Apfel für Kiesen

**WIRTSCHAFT** Mit dem Wegzug der Ramseier Suisse AG aus Kiesen verliert die Gemeinde einen wichtigen Arbeitgeber und Steuerzahler.

Nach über 100 Jahren wird in Kiesen bald kein Most mehr gepresst. Die Ramseier Suisse AG hat angekündigt, per Anfang 2017 ihren Produktionsstandort in Kiesen zu schliessen (vgl. TT von gestern). Die Mosterei beim Bahnhof Kiesen verarbeitet die Äpfel aus der Region Bern, dem Wallis und der Westschweiz und füllt den Most in Tetrapacks ab. Nun soll die Produktion nach Sursee LU ausgelagert werden. An ihrem Hauptstandort investiert die Ramseier Suisse AG sechs Millionen Franken in neue Tetra-Verpackungsanlagen.

Seit 1912 besteht die Mosterei in Kiesen. «Die Schliessung ist ein grosser Verlust für unsere Gemeinde», sagt Kiesens Gemeindepräsidentin Elsa Meyer. «Ramseier Apfelsaft ist eng mit Kiesen verknüpft. Der Verlust der Arbeitsstellen wiegt schwer, wir haben in der Gemeinde nicht viele Betriebe und Arbeitsplätze.» Über die Schliessung ist die Gemeinde am selben Tag wie die Medien informiert worden. «Am Montag hat Ramseier die Verwaltung telefonisch informiert, dass ein Pressecommuniqué herausgegeben werde», sagt Meyer. Die Gemeindepräsidentin findet das Vorgehen etwas befremdlich: «Vielleicht hätte man das auch anders angehen können. Immerhin sind wir durch den Betriebsleiter noch kurz vor der Presse informiert worden», sagt sie.

**Nutzung nur im Herbst**

Für die Gemeinde mit rund 930 Einwohnern bedeutet der Wegzug von Ramseier auch einen finanziellen Rückschlag. «Wir hatten schon bedeutende Steuereinnahmen durch Ramseier», sagt Meyer. In der Gemeinde sei bereits lange über eine Zentralisierung von Ramseier gemunkelt worden, sagt die Gemeindepräsidentin. Sie hofft, die Mosterei werde noch lange als Annahmestelle für Fallobst benutzt, wie das Ramseier nach der Stilllegung vorsieht. «Das Einzugsgebiet der Mostobstbringer ist sehr gross», sagt sie.

«Als Annahmestelle wird die Mosterei nur von September bis November benutzt. Was in der restlichen Zeit mit dem Gebäude geschehen soll, ist noch unklar», sagt Jürg Emmenegger, Leiter Marketing bei Ramseier. «Wir sind noch über ein Jahr in Kiesen. Das heisst, die Vorlaufzeit ist ziemlich gross.»

Vom Wegzug der Ramseier Suisse AG sind 16 Mitarbeitende betroffen. 3 von ihnen haben eine neue Stelle in Sursee, 6 gehen in Früh- oder Regulärpension. Für 7 ist die Situation noch offen. Laut Jürg Emmenegger suche man firmenintern nach Lösungen. So ist Ramseier Teil der Fenaco-Gruppe, der rund 80 Unternehmen angehören, darunter etwa Landi und Volg. gsb



Wie in diesem Modell soll der Predigtsaal im Grabengut aussehen: Auf das bestehende Gebäude links aussen wird eine Kuppel aufgesetzt. Das Gebäude rechts im Bild ist die Eishalle im Querschnitt.

zvg

ANZEIGE

**sfb** So erlangst du deinen  
**Erfolg**

sfb Bildungszentrum  
Höhere Fachschule  
Zentrum Bern  
Industriestrasse 1  
3052 Zollikofen  
031 922 29 40  
info@bernsfb.ch  
www.sfb.ch